

Gewaltüberwindung – Konfliktbewältigung

Unterstützung für Personen in der Region Puno, Peru, die von Gewalt betroffenen sind



Liebe Kirchgemeindemitglieder

Sie sind herzlich eingeladen! Unterstützen Sie das Engagement von «mission 21» bei der Unterstützung der von Gewalt betroffenen Personen in der Region Puno in Peru. Benützen Sie dazu die beigefügten Einzahlungsscheine. Mit Einzahlungen im Giroverkehr über Post oder Bank (keine Bargeld-Einzahlungen) helfen Sie, Spesen zu sparen. Wir danken Ihnen jetzt schon ganz herzlich für alle kleinen und grossen Beiträge!

*Die Kirchenpflege, zusammen mit der
Kommission für Mission und
Entwicklungszusammenarbeit*

Impressum

Verlag und Redaktion: Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Allschwil-Schönenbuch, Baslerstrasse 226, 4123 Allschwil, Telefon 061 481 30 11, E-Mail: mittendrin@refallschwil.ch

In einem Umfeld, das von Armut sowie häuslicher und politisch-institutioneller Gewalt geprägt ist, bietet das Centro de Espiritualidades Emaus Gewaltopfern eine individuelle Begleitung und Beratung an. Es unterstützt sie bei der Überwindung ihrer Traumata, leitet einen persönlichen Heilungs- und Versöhnungsprozess ein und stellt familiäre, gesellschaftliche sowie kulturelle Beziehungen wieder her.

Projektverantwortlich in der Schweiz: mission 21, Evangelisches Missionswerk Basel

Projektverantwortlich in Peru: Centro de Espiritualidades Ernaus

Projekthintergrund

82 Prozent der Menschen, die in Peru von extremer Armut betroffen sind, leben in ländlichen Gebieten, so auch im südandinen Raum und in der Region Puno.

Betroffenen sind vorwiegend Quechuas und Aymaras, die zudem oft auch unter Rassismus und Diskriminierung zu leiden haben, was zunehmend zu sozialen Spannungen, Frustration und innerfamiliärer Gewalt führt. Hinzu kommt, dass auch in dieser Region Zentralismus, Erfahrungen mit dem autoritären Fujimori-Regime und Korruption schwer zu überwinden sind.

Im Rahmen der Demokratisierung soll der Staat dezentralisiert werden. Die Bevölkerung soll sich aktiv an den politischen Entscheidungen beteiligen und für ihre demokratischen Grundrechte und -werte

sensibilisiert werden. Doch der laufende Demokratisierungsprozess kommt nur stockend voran.

Dasselbe gilt für die Umsetzung der Empfehlungen der Wahrheits- und Versöhnungskommission. Deren Aufgabe bestand in der Aufarbeitung und Ursachenklärung der Gewaltverbrechen, die während des Konflikts

und dem peruanischen Staat in den Jahren von 1980 bis 2000 begangen worden waren.

Dieser Krieg hat die gesellschaftlichen Ungleichheiten sowie die soziale und ethnische Diskriminierung verstärkt. Ausserdem zerstörte er die demokratische Ordnung und es entstand eine Kultur des Misstrauens



zwischen der Guerilla-/Terrororganisation Sendero Luminoso (Leuchtender Pfad)

und der Angst. Auch die Armut des Landes hat zugenommen.

Verbinden und helfen

mission 21 versteht sich als eine Gemeinschaft von Kirchen und christlichen Organisationen, welche Menschen aus verschiedenen Kulturen und Ländern verbindet, Begegnungen mit fremden Lebenswelten ermöglicht und da konkret hilft, wo Friede, Gerechtigkeit und die Schöpfung bedroht sind. mission 21 verbindet in ihrer Arbeit Verkündigung (Wort) und Diakonie (Tat) über konfessionelle und religiöse Grenzen hinweg. Verständnis und Respekt anderen Glaubensüberzeugungen gegenüber gehören zum Selbstverständnis von mission 21.

mission 21 setzt in 17 Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas zusammen mit 57 Partnerkirchen und -organisationen Zeichen der Hoffnung auf der Grundlage des Evangeliums – mit 100 Projekten der Armutsbekämpfung, Gesundheitsförderung, Frauenförderung, Friedensarbeit, der theologischen Ausbildung sowie mit der Aufbauarbeit im theologisch-kirchlichen Bereich. Unsere Partnerinnen und Partner entscheiden in der Missionssynode («Missionssparlament») mit gleichberechtigter Stimme über die Zukunft des Missionswerkes.

mission 21 ist am 1. Januar 2001 aus fünf Missionswerken hervorgegangen. Seit dem 1.1.2007 sind die Basler Mission, die Evangelische Mission im Kwanjo, die Herrnhuter Mission und die Südafrika-Mission Trägervereine von mission 21. mission 21 ist Partnerin des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes SEK und der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA.

Bildlegenden

Seite 1: Workshop zum Thema gewaltfreie Kommunikation

Seite 2: Emaus ist auch an den Schulen präsent

Wenige Monate nachdem die Wahrheits- und Versöhnungskommission dem ehemaligen Staatspräsidenten Alejandro Toledo im August 2003 ihren Schlussbericht übergeben hatte, stellte dieser ein staatliches Programm zur Förderung der Versöhnung vor.

Die Prinzipien dieses Programms sind Gerechtigkeit und Wahrheit. Zum Programm gehört unter anderem der Kampf gegen die Strafflosigkeit, die Identifizierung der Opfer durch ein nationales Register und die Umsetzung von Entwicklungsprogrammen für die betroffenen Regionen.

Die wichtigsten geplanten Massnahmen im Rahmen einer kollektiven Entschädigung sind die Verbesserung der Infrastruktur im Bereich Erziehung, Gesundheitseinrichtungen und Strassen sowie die Übergabe von 33'000 Eigentumsurkunden an indigene Dorfgemeinschaften.

Auf individueller Ebene ist vorgesehen, die betroffenen Familien mit Sozialversicherungen und Stipendien zu unterstützen sowie Witwen und Waisen psychologisch zu begleiten. Zudem soll der Schlussbericht der Kommission in den Lehrplan der Schulen integriert werden.

Projektziel

Das von mission 21 unterstützte Projekt begleitet und berät Opfer von häuslicher und politisch-institutioneller Gewalt und zwar auf drei Ebenen: Seelsorgliche und psychologische Begleitung sowie rechtliche Beratung.

Zwölf speziell ausgebildete Personen widmen sich die-

ser Begleitungs- und Beratungsarbeit. Zielgruppe sind zirka 200 Personen aus der Region Puno, die direkt von Gewalt betroffen sind; 70 Prozent davon sind Erwachsene, 30 Prozent Kinder und Jugendliche. Frauen machen mit 65 Prozent den grössten Anteil der Personen aus, die das Angebot in Anspruch nehmen.

Partnerorganisation

Katholische Geistliche und Laien mit theologischer, ethnologischer, sozialwissenschaftlicher, psychologischer und krankenschwägerischer Ausbildung gründeten 1999 das Centro de Espiritualidades Emaus. Es sieht seinen institutionellen Auftrag darin, das Wiedergutmachungs- und Versöhnungsprogramm auf individueller und kollektiver Ebene umzusetzen.

Zusätzlich zum Begleitungs- und Beratungsangebot ist

fern durch. Daran nehmen zirka 30 Personen aus verschiedenen lateinamerikanischen Ländern teil. Es führt Workshops in Schulen, Kirchengemeinden und Jugendgruppen zum Thema Gewalt und Konfliktbewältigung durch.

Emaus koordiniert seine Arbeit mit weiteren Nichtregierungs- und Menschenrechtsorganisationen, die in der Region Puno ähnliche Ziele verfolgen. Emaus ist Mitglied der «Mesas Post CVR (comision de verdad y reconciliacion)» - von Rundtischen, deren Ziel es ist, die Empfehlungen der Wahrheits- und Versöhnungskommission sowie das Entschädigungsprogramm umzusetzen.

Der Benediktiner Simon Pedro Arnold und die Dominikanerin Maria Julia Ardito leiten die Institution gemeinsam, wobei letztere ihren ständigen Wohnsitz in Lima hat und für die dor-



Emaus in der Ausbildungs- und Präventionsarbeit engagiert. Es bildet Personen aus dem südandinen Raum aus, die in ihrem beruflichen Alltag mit Gewaltopfern arbeiten (Schulen, Spitäler, Gericht). Es führt jährlich einen Ausbildungskurs in spiritueller Begleitung und Beratung von Gewaltop-

tige Beratungs- und Begleitungsstelle verantwortlich ist. Simon Pedro Arnold ist Kommunikationswissenschaftler und Theologe, Maria Julia Ardito Psychologin und Sexualtherapeutin.

*Markus Jäggi, zusammengestellt aus
Unterlagen von mission 21*